



# Themen

1. Wie ist das Reflexions- und Entwicklungsinstrument entstanden?
2. Beteiligte Hochschulen
3. An wen richtet sich das Instrument?
4. Was ist der Nutzen?
5. Ein Instrument für ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement
6. Hinweise zum Ausfüllen und zur Auswertung des Instrumentes
7. Hinweise für den (ersten) Einsatz des Instrumentes

# 1. Wie ist das Reflexions- und Entwicklungsinstrument entstanden?

2012 wurde eine Kooperation zwischen der Techniker Krankenkasse und dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. zum Thema Gesundheitsförderung vereinbart. Beteiligt waren Vertreter:innen aus sechs deutschen Hochschulen. Ziel dieser Kooperation war die qualitative Analyse der Situation zur Gesundheitsförderung an den beteiligten Hochschulen. Methodisch dafür wurde erstmals in Deutschland ein dialogorientiertes Benchmarking-Verfahren angewendet, wobei die Gütekriterien des bundesweiten Arbeitskreises Gesundheitsfördernde Hochschulen zugrunde gelegt wurden. Das Instrument wurde hochschulübergreifend in einem geschlossenen Kreis als Grundlage und Hilfestellung für einen qualitativen Erfahrungsaustausch eingesetzt. Eine Quantifizierung von Gesundheitsförderung im Hochschulbereich ist mit dem Instrument nicht angestrebt. Die Hochschulvertreter:innen profitierten im Prozess des Dialogs durch die Reflexion der eigenen Aktivitäten und Ressourcen zum Thema Gesundheitsförderung und durch die Vernetzung mit anderen Gesundheitsexpert:innen.

In den Jahren 2020-2022 erfolgte eine Weiterentwicklung des Reflexions- und Entwicklungsinstruments. Eine Vielzahl von Hochschulen hat bereits ein studentisches Gesundheitsmanagement SGM oder implementiert dieses. Die Anforderungen und Kriterien für ein studentisches Gesundheitsmanagement wurden durch die Beteiligung von Vertreter:innen aus zwölf Hochschulen und Netzwerkpartnern eingebracht, wodurch das Instrument erweitert werden konnte.

Mit dem Ziel, ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement auf dem Weg zu einem hochschulischen Gesundheitsmanagement zu unterstützen, haben wir uns bewusst für eine Abbildung eines studentischen Gesundheitsmanagements (SGM) sowie betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) im Instrument entschieden. Schnittstellen zwischen den Systemen können damit bewusst wahrgenommen werden.

Wir können jetzt mit dem vorliegenden Reflexions- und Entwicklungsinstrument ein Ergebnis vorstellen, das Hochschulen in der strategischen Organisationsentwicklung unterstützt. Zum Beispiel in der Ermittlung der eigenen gesundheitsförderlichen Aktivitäten und der Ausstattung mit adäquaten Ressourcen und Leistungen. Diese werden nachfolgend im internen Dialog in der Hochschule besprochen. Darüber hinaus leistet das Instrument einen Bezug zur Qualitätssicherung in der Hochschule.

## 2. Beteiligte Hochschulen



- Vertreter:innen aus den folgenden Einrichtungen waren bei der ersten Entwicklung in den Jahren 2012 – 2014 beteiligt:  
Georg August Universität Göttingen, Karlsruher Institut für Technologie KIT, Technische Universität Ilmenau, Universität Oldenburg, Universität Paderborn, Universität Rostock
- An der Weiterentwicklung um Elemente des studentischen Gesundheitsmanagements in den Jahren 2020 – 2022 waren Vertreter:innen aus diesen folgenden Einrichtungen am Prozess beteiligt:  
Allgemeiner deutscher Hochschulverband AdH, Bergische Universität Wuppertal, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Goethe Universität Frankfurt Main, Karlsruher Institut für Technologie KIT, Kompetenzzentrum Gesundheitsfördernde Hochschulen, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Technische Universität Chemnitz, Technische Universität Ilmenau, Technische Universität Kaiserslautern, Universität Heidelberg, Universität Lübeck, Universität Paderborn, Universität Rostock

### 3. An wen richtet sich das Instrument?

Das Reflexions- und Entwicklungsinstrument richtet sich an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die sich auf den Weg zu einer „Gesunden Hochschule und Organisation“ begeben wollen oder bereits auf diesem Weg befinden. Je nach Schwerpunkt und Zielsetzung beim Einsatz können gezielt die Akteur:innen innerhalb der Hochschule, die sich mit Gesundheit auseinandersetzen, für die Auseinandersetzung mit den Kriterien eingeladen werden.



## 4. Was ist der Nutzen?



Das Reflexions- und Entwicklungsinstrument bietet Gesundheitsakteur:innen einer Hochschule eine fundierte Grundlage für eine umfassende Selbstreflexion, um Stärken sowie Entwicklungspotenziale gezielt herauszuarbeiten. Es bietet die Möglichkeit zur eigenen Standortbestimmung und ebenso für einen Blick in die Hochschulkultur. Mit der inhaltlichen Beschreibung von Qualitätskriterien soll die Entwicklung innerhalb der Hochschule transparent und nachvollziehbar gestaltet werden. Im Ergebnis der internen Diskussion können Sie Schritte für die weitere strategische Entwicklung hin zu einem ganzheitlichen Gesundheitsmanagement ableiten.

# 5. Ein Instrument für ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement: für ein BGM oder ein SGM oder ein HGM/UGM

Das Reflexions- und Entwicklungsinstrument ist so aufgebaut, dass es sowohl für eine Anwendung im Hinblick auf ein betriebliches, studentisches und auch hochschulisches/universitäres Gesundheitsmanagement angewendet werden kann. Jede Hochschule hat somit die Möglichkeit, ihre spezifischen Schwerpunkte diesbezüglich bei der Bearbeitung und Diskussion über die Qualitätskriterien zu setzen. Danach richtet sich auch die Auswahl der einzuladenden Akteur:innen und Stakeholder:innen.

Mit dem Instrument können Sie die Umsetzung eines Gesundheitsmanagements für alle Zielgruppen (z.B. Studierende, wissenschaftliche MA, nicht-wissenschaftliche MA) gleichrangig an der Hochschule abbilden. Soll nur eine Zielgruppe bei den Handlungsfeldern und Qualitätskriterien berücksichtigt werden, kann dies Auswirkungen auf die Auswahl der einzelnen Kriterien haben, was Sie jedoch im Bemerkungsfeld individuell erfassen können. Damit haben Sie die Möglichkeit, das Instrument je nach Ausrichtung für ein SGM, BGM oder ein HGM/UGM anzuwenden. Spezifische Elemente für ein SGM oder ein BGM werden jeweils separat im Instrument aufgeführt.

# 6. Hinweise zum Ausfüllen und zur Auswertung des Instruments

Um das Instrument zweckmäßig nutzen und ausfüllen zu können, sind Kenntnisse hochschulinterner Prozesse erforderlich. Daher sollte sich eine zentral verantwortliche Person für Gesundheitsmanagement des Themas annehmen und entsprechend Rücksprache mit internen Gremien/Gruppen/Akteur:innen (operativ sowie strategisch) halten. Nur dann kann eine gute Ergebnisqualität erreicht werden.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Instrument soll die Gesamtsicht der Hochschule mit der Einschätzung des Steuerungsgremiums und deren einzelnen Mitgliedern in den Fokus gerückt werden. Die vielfältigen und auch pluralistischen Sichtweisen der einzelnen Akteure sind dabei zu berücksichtigen. Ein Mehrwert der Anwendung des Instruments liegt in der grundsätzlichen Auseinandersetzung.

# 7. Hinweise für den (ersten) Einsatz des Instruments

Durch die vielfältigen Aspekte mit allen Qualitätskriterien und Handlungsfeldern ist das Instrument durchaus umfangreich. Eine Vorbereitung z.B. durch die/den Gesundheitsmanager:in vor dem Einsatz des Instruments ist erforderlich. Die Vorbereitung sollte eine erste Auseinandersetzung beinhalten, u.a. mit den Fragestellungen: „*Welche (thematischen) Schwerpunkte werden gesetzt?*“ und „*Welche konkrete Zielsetzung wird verfolgt?*“, damit der Einsatz und die Bearbeitung in der Hochschule gewinnbringend erfolgt. In einer ersten Bearbeitung können Sie daher einen Schwerpunkt bei den Themenfeldern setzen.

Die Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Praxis zeigen, dass die umfangreiche Abbildung und Aufführung der Themen im Instrument sinnvoll sind, um alle Aspekte des Gesundheitsmanagements ganzheitlich abbilden zu können. Planen Sie daher einen entsprechenden Zeitrahmen für die interne Auseinandersetzung ein.

Ein Mehrwert des Instruments liegt in der hochschulinternen Auseinandersetzung u.a. zu der Frage „*Wie wird das jeweilige Qualitätskriterium bei uns an der Hochschule selbst verstanden und interpretiert?*“. Auch der Austausch in der Hochschule mit der Fragestellung: „*Wie detailliert detailtief möchte man diskutieren?*“ hilft, den Austausch und die Diskussionen gezielt zu lenken. Es sollte sich in der Diskussion auf die Ebene mit der Spalte „*Inhaltliche Beschreibung des Qualitätskriteriums*“ des Instruments fokussiert werden. Die Ebene mit der Spalte „*Möglichkeiten der qualitativen Erfassung oder Beschreibung*“ dient der möglichen Ausgestaltung und soll den hochschulinternen Austausch unterstützen.

Im ebenfalls zur Verfügung gestellten Dokument „*Zehn Schritte zur Anwendung*“ werden weitere Hinweise für die Anwendung gegeben.

# Viel Erfolg auf dem Weg zur Gesunden Hochschule!



**Wir wünschen allen Hochschulen und deren Vertreter:innen viel Erfolg auf dem weiteren Weg zur Gesunden Hochschule und hoffen, dass das vorliegende Reflexions- und Entwicklungsinstrument dabei unterstützend wirkt.**

Die Mitglieder des Steuerungskreises

Ihre

*Sandra Bischof | Bianca Dahlke | Urte Ketelhön | Andrea Krieg | Dr. Brigitte Steinke | Andreas Tesche*

## ***Copyright:***

Ein Kooperationsprojekt zwischen der Techniker Krankenkasse und dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.

Techniker Krankenkasse

Bramfelder Str. 140

22305 Hamburg

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.

Goseriede 13a

30159 Hannover

# Anprechpartner:innen



## **Sprecher der Mentor:innen**

### **Andreas Tesche**

Universität Rostock

Tel.: 03 81 - 498-12 70

E-Mail: [andreas.tesche@uni-rostock.de](mailto:andreas.tesche@uni-rostock.de)

## **Techniker Krankenkasse**

Bianca Dahlke & Dr. Brigitte Steinke (externe Prozessberaterin im Auftrag der TK)

Techniker Krankenkasse

Unternehmenszentrale

Tel. 040 - 69 09-10 49

E-Mail: [bianca.dahlke@tk.de](mailto:bianca.dahlke@tk.de)

## **HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. (HIS-HE)**

Urte Ketelhön

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.

Tel.: 05 11 - 16 99 29-18

E-Mail: [ketelhoen@his-he.de](mailto:ketelhoen@his-he.de)